

Brahms – Glaube Liebe Hoffnung / Eremiten: Meine innere Erfahrung und Verwandlung

Elise de Heer, von 2020 bis 2022 Tänzerin am Ballett Theater Pforzheim, war am Entstehungsprozess des Balletts „Brahms – Glaube Liebe Hoffnung“ von Guido Markowitz und des Tanzfilms „Eremiten“ von Mirko Ingrao beteiligt. Ihr Text gibt seltene Einblicke in ihr Erleben beider Projekte und Performances aus der Innenperspektive einer Tänzerin.

Jedes Mal bin ich von diesem Ort verzaubert, jenem Ort mit seiner dichten Leichtigkeit und seiner aufregenden Ruhe. Hier ist es, als ob ich von der Anmut des Wassers und seinen schimmernden Lichtbrechungen umgeben wäre. Nur sind hier die Korallen Stahlrohre und die Algen Lichtkabel. Doch das Gefühl, Teil beider Welten zu sein, ist genau dasselbe.

Manchmal tritt hier an diesem Ort eine Tänzerin in mein Blickfeld. Sie begrüßt das schimmernde Licht auf ihrer Haut, die glänzt wie die Schuppen eines wunderbaren Unterwassertieres. Und dann verschwindet die Tänzerin so plötzlich wie sie gekommen ist. Sie überlässt sich den Geräuschen, die vom Land kommen. Bald werde auch ich ihr folgen. Raus auf die Bühne. Doch bevor ich gehe, schicke ich meine Aufmerksamkeit ein letztes Mal in die Richtung des beobachtenden stillen Zwischenraumes; jenes Raums, der

mich mit Trost und Kraft erfüllt. Ich trete ins Licht und betrete das Lebendige. Ich bin jetzt da, wo ich Ihnen begegne. **Dem Publikum. Dem Grund. Warum ich tue. Was ich tue.** Weil es sich lohnt, meinen Körper in Bewegung zu bringen und meine Seele zu entflammen, wenn Sie dabei sind. Wenn Sie die Wärme empfangen können, die von mir ausgeht. Wenn ich es Dir ermöglichen kann, für einen Moment zusammen mit mir wegzugehen in einen Raum, der weder Land noch Wasser ist, sondern der nur in unserer Vorstellung liegt. In unserer so kostbaren Fantasie, die uns einen anderen Zugang zu unserem Leben schenkt. Das ist ein Geschenk, das Sie hier, im magischen Theater, auspacken dürfen. Ein Geschenk, das man anschließend mit nach Hause nehmen kann. In Erinnerung an das Spektakel auf der Bühne. **Wo ich Sie getroffen habe. Meine Kolleginnen und Kollegen. Den Grund. Warum ich. Auch. Tue. Was. ich. tue.**

Eine Verbindung auf der Bühne herzustellen, wird oft nicht durch Worte, und auch nicht durch Blickkontakt hergestellt, sondern durch die dampfenden Bewegungen unserer Körper und die fließenden Absichten von einem zum anderen. Dieses ganze Suchen und Finden, auf das ich mich immer wieder einlasse, ist spannend. Aber noch wichtiger ist für mich das Gefühl, gemeinsam an einer Botschaft zu arbeiten, die mir sehr am Herzen liegt. Und selbstverständlich: Diese Verbindung ist immer unterschiedlich. Von Tag zu Tag. Von Mensch zu Mensch.

In dem Tanzstück „Brahms – Glaube Liebe Hoffnung“ fand ich meinen Kollegen Yannis Brissot mal frech, mal ernst und mal wütend, als er mit einer Bewegung auf meinem Schoß Platz genommen hatte. Und im nächsten Moment tanzte ich mit Dario Wilmington ein Fest. Doch zuvor hatten wir einen großen Streit auf der Bühne, in dem wir uns gegenseitig die stabile technische Unterstützung boten, um die größte Wut auszudrücken. So war die Choreografie. Eines aber blieb bei jeder Show an einem bestimmten Punkt in diesem Duett der Wut immer gleich: Die Lichter gingen für einen kurzen Moment aus. Ich konnte nichts mehr sehen. Die intensiven Bewegungen gegen die Schwerkraft und all die Kraft und Energie, die ich von meinem Körper verlangte, hatten mich jedes Mal kurz blind gemacht.

Ein Stück wie „Brahms - Glaube Liebe Hoffnung“ von Guido Markowitz zu tanzen, verlangt unserem Körper viel Ausdauer ab. Oft ist der Tanz aggressiv und explosiv. Oft gibt es nicht einmal eine Pause dazwischen. Ein wahres Energiespektakel. Aber eines das man

nur bewältigen kann, wenn man seinen Körper und seine Herangehensweise klug steuert. Das ist auch die Aufgabe eines Tänzers. Deshalb beginnt ein Auftritt auch nicht erst auf der Bühne, sondern schon lange vorher zu Hause. Das fällt nicht immer leicht. **Und manchmal. Ist es schwer. Wenn deine eigene Welt. Oder die Welt insgesamt. Auf dem Kopf steht.**



Aber hier, im Stadttheater Pforzheim, war das Tanzensemble die warmherzigste und unterstützende Gruppe von Menschen, die ich dort getroffen habe. Eine Gruppe von Menschen, die sich gegenseitig aufrichtig schätzt. Die das Potenzial des anderen sieht und den Kampf des anderen. Die füreinander da ist. Das Tanzen von „Brahms – Glaube Liebe Hoffnung“ war dann auch ein sicheres Geben und Nehmen. Wir haben uns gegenseitig alles gegeben, was wir brauchten, um uns gegenseitig bei der Suche nach der Bedeutung dieser drei Worte Glaube, Liebe und Hoffnung zu unterstützen; alles, was wir brauchten, um am Ende das Stück zu Dir zu transportieren.

Tag für Tag, während der Proben, habe ich mich so mit den Worten Glaube, Liebe und Hoffnung verbunden. Ich habe gesucht, ich habe gefunden, ich habe geteilt und ich habe sie quasi

gesetzt. Die Werte dieser Worte in den eigenen Körper zu übersetzen und einen Weg zu finden, sich zu outen, ist ein schöner und wertvoller, ständig andauernder Forschungsprozess. Es handelt sich auch um einen Prozess, bei dem ich mich manchmal in Frage stelle. Es ist schließlich ein Prozess, der mich auch erfüllt. Eine Forschung, die einen tiefen Gedanken, einen Satz in mir, an die Oberfläche brachte: **Die Hoffnung ist da. Sie ist immer da. Wenn nicht. Sie wissen schon. Bin ich weg.**

Mein Kollege, Freund und Tanzfilm-Regisseur Mirko Ingrao hat diesen Satz und andere Sätze von uns allen aufgegriffen für den Tanzfilm „Eremiten“.

Damit haben wir alle gemeinsam etwas Außergewöhnliches geschaffen. Es ist eine Kreation, die das Leben der jungen Tänzerinnen und Tänzer in dem Jahr 2021 widerspiegelt. In diesem Film mitzuwirken, hat mir sehr viel Freude bereitet. Der Film hat auf seine eigene Art und Weise ein neues Licht auf all das geworfen, was ich zuvor erlebt habe.

Denn alle Bewegungen in und um „Brahms – Glaube Liebe Hoffnung“ haben sich weiterentwickelt, angefangen bei den Proben im Studio über die Vorstellungen auf der Bühne bis zum Film und von dort aus wieder zurück zu mir – von mir zu ... mir! Sie sind ein fester Weg geworden und in der Zeit gespeichert. Es ist mein Weg und es sind Ihre Wege. Bei jeder Probe. Bei jeder Vorstellung. Und was für eine Vorstellung gilt, gilt für alle Vorstellungen des Theater Pforzheim. Viele Produktionen sind gekommen, viele Produktionen sind gegangen. Und alle werden in genau diesem Raum, dieser „Stille im Zwischenraum“ erzeugt – egal, ob es uns gefiel oder

nicht, ob es leicht war oder schwer. Sie werden immer in uns existieren. Sie bewegen sich mit dem Rhythmus unserer Herzen, es ist die Seele aus dem Theater.

Text: Elise de Heer
Redaktion: Alexandra Karabelas
2021/2022, Theater Pforzheim